(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 289 — Dienstag, den 10. Dezember — 1901.

Rußland und der deutsche Zolltarif.

W. B. Petersburg, 8. Dezember.

Der „Wjestnik finanzow, prommyschlennosti i torgowli“ legt in einem Artikel die Stellungnahme des russischen Finanzministers gegenüber dem neuen deutschen Zolltarifentwurf wie folgt dar: Der Finanzminister geht von dem Gesichtspunkte aus, daß jede Regierung in ihrer Fürsorge für die wirthschaftlichen Bedürfnisse ihrer Staatsangehörigen unabängig sei und so vorgehen kann, wie sie es für ihr Land für nützlich erachtet, ohne daß irgend Jemand darin eine Feindseligkeit gegen fremde Länder erblicken könne. Wir dürfen uns ebensowenig in die innere Politik fremder Regierungen, selbst wenn sie den wirthschaftlichen Interessen Rußlands widerspricht, mischen, wie die russische Regierung nicht zugeben kann, daß fremde Regierungen unsere wirthschaftlichen Maßregeln anders beurtheilen, denn als eine Angelegenheit unserer unabhängigen inneren Politik, die sich nur von der Sorge um das Wohl Rußlands leiten lassen darf. Wenn nun auch jede Regierung gewissenhaft die Interessen ihres Landes vertheidigt, bieten doch internationale Handelsbeziehungen so viel Vortheile, daß die Regierungen bestrebt sind zu einem „modus vivendi“ zu gelangen, der im Stande ist, die Interessen der verschiedenen Länder auszugleichen, und daß sie einen Weg suchen, auf dem ein Einvernehmen zwischen zwei Völkern möglich und der Grund zum wirthschaftlichen Kampfe vermieden wird. Was die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland anbetrifft, so sind zwei Wege möglich: 1.) Beibehaltung der jetzt bestehenden Tarife, also Verlängerung des jetzigen Handelsvertrages auf eine im Voraus festgesetzte Zeit; 2.) Uebergang zu anderen Zolltarifen, deren Sätze unabhängig von den gegenseitigen Interessen der Staaten, welche den Vertrag geschlossen haben, festgesetzt werden, und nur das heimische Bedürfniß zur Grundlage haben würden, die verschiedenen Industriebranchen jedes Landes gegen die auswärtige Konkurrenz gesondert zu schützen. Diesen Weg wird Rußland nothwendiger Weise betreten müssen, wenn der deutsche Zolltarifentwurf, welcher auf dem Prinzip des nationalen Egoismus beruht, angenommen wird. Im Jahre 1894 hat sich die russische Regierung dazu verstanden, den Zolltarif zu Gunsten Deutschlands beträchtlich herabzusetzen, einzig weil Deutschland unseren Ackerbauprodukten gleiche Vortheile einräumte. Die russische Regierung hielt es damals für möglich, der russischen Industrie geringeren Schutz zu gewähren zu Gunsten des vom deutschen Markt abhängenden Ackerbaues. Wenn die deutsche Regierung es heute für nöthig hielte, in Anbetracht der wirthschaftlichen Bedürfnisse ihres Landes die russische Einfuhr der ihr bis jetzt eingeräumten Vortheile zu berauben und die Zölle erhöht, so wird die russische Regierung ebenfalls im nationalen wirthschaftlichen Interesse diesen Nachtheil ausgleichen müssen. Dies läßt sich dadurch erreichen, daß unser Tarif den jetzigen Bedürfnissen der russischen Industrie besser angepaßt wird. Es würden in diesem Falle die Zölle wieder auf die Sätze des Tarifs von 1891 gebracht und zwar für gewisse Gegenstände, welche eine komplicirtere Arbeit verlangen, noch mehr erhöht werden. Das würde zu einer ganz wesentlichen Abänderung einer ganzen Reihe von Artikeln unseres Tarifs führen. Bei dieser Sachlage würden Deutschland und Rußland Zolltarife haben, welche den Bedürfnissen eines jeden Landes gesondert entsprechen, und zwischen beiden Ländern könnte ein Handelsvertrag geschlossen werden, welcher keine wechselseitige Herabsetzung irgend welcher Zölle festsetzen, sondern beiden Ländern das Meistbegünstigungsrecht sichern würde.

Falsche Gerüchte!

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: An der Berliner Börse sind seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, wonach die preußische Staatsregierung oder der Handelsminister mit einer der großen rheinisch-westfälischen Bergwerksgesellschaften über deren Verstaatlichung in Verhandlung stehe. Insbesondere werde die Gelsenkirchener, die Harpener Bergwerksgesellschaft, die Hibernia und Nordstern genannt. Nach den von uns an zuverlässigster Quelle eingezogenen Erkundigungen entbehren diese Gerüchte jeder thatsächlichen Unterlage. Weder schweben zur Zeit mit irgend einer der obengenannten oder mit einer sonstigen großen Bergwerksgesellschaft staatliche Ankaufsverhandlungen, noch hat irgend Jemand von der Staatsregierung zu einer solchen Verkaufsvermittelung einen Auftrag erhalten. Die Ausstreuungen sind ausschließlich auf Börsenspekulationen zurückzuführen, welche allen Sachverständigen zur Genüge bekannt sind und auf Beachtung ernster Kreise keinen Anspruch haben. Gleichen Werth besitzen die weiteren Mittheilungen, wonach dem preußischen Landtage bald nach seinem Zusammentreten im nächsten Monat eine Eisenbahnvorlage zugehen soll, welche 500 Millionen Mark für die Erweiterung und Vervollständigung des preußischen Eisenbahnnetzes fordern werde, eine Vorlage, welche sogar eine außergewöhnliche Hilfe für die gegenwärtig nothleidende Industrie und zugleich ein durchgreifendes Mittel gegen die Arbeitslosigkeit werden solle. Auch hier können wir auf Grund zuverlässiger Erkundigungen feststellen, daß über Umfang und Inhalt der im Laufe der nächsten Landtags-Tagung zu erwartenden Eisenbahnvorlage noch nicht das Geringste feststeht. Bisher haben noch nicht einmal dieserhalb die Verhandlungen mit dem Finanzministerium beginnen können. Denn zunächst muß der preußische Staatshaushaltsentwurf fertig gestellt werden. Erst nach seinem Abschluß und demgemäß erst im nächsten Jahre werden die Verhandlungen über die neue Eisenbahn-Vorlage in Angriff genommen werden können. Daß eine solche Vorlage allerdings mit Sicherheit zu erwarten ist, und daß sie auch erhebliche Summen fordern werde, wenn diese auch nicht annähernd an jene 500 Millionen hinanreichen wird, ist schon deshalb anzunehmen, weil die im letzten Frühjahr fertiggestellte, aber infolge des vorzeitigen Landtagsschlusses nicht eingereichte Eisenbahnvorlage zweifellos jetzt unter allen Umständen dem Landtage unterbreitet werden wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember 1901.

— Der Kaiser traf Freitag Nachmittag 5 Uhr in Radzionkau (Schlesien) ein und wurde am Bahnhof vom Fürsten Henckel von Donnersmarck und von dem Landrath des Tarnowitzer Kreises, dem Grafen von Schwerin, empfangen. Kriegervereine, Feuerwehren und Bergleute bildeten vor dem Bahnhofe Spalier. Hierauf erfolgte die Abfahrt nach dem Schloß Neudeck, wo der Kaiser von der Fürstin Henckel von Donnersmarck empfangen wurde. Abends 7½ Uhr fand Tafel statt. Sonnabend Vormittag begab sich der Kaiser von Schloß Neudeck aus in Begleitung des Fürsten Henckel v. Donnersmarck und des Grafen Waldersee, sowie der übrigen Jagdgesellschaft in das Jagdgelände. Der Kaiser schoß zahlreiche Fasanen.

— In Christiania traf Sonnabend Nachmittag das unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen stehende erste deutsche Geschwader ein und tauschte mit der Festung und dem Panzerschiff „Tordenskjold“ Salut aus.

— Der Reichskanzler empfing Freitag Nachmittag den früheren japanischen Ministerpräsidenten Marquis Ito nebst seinen beiden Begleitern in längerer Unterredung.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Konsistorialraths Reicke zum kaiserlichen Regierungsrath und ständigen Mitgliede des Reichsversicherungsamtes.

— Der Bedarf an Postwerthzeichen ergiebt sich aus der kürzlich dem Reichstage vorgelegten „Statistik der Reichspost- und Telegraphenverwaltung“. Obgleich die Postverwaltung durch Ausgabe höherer Werthe einen möglichst geringen Gebrauch an Postwerthzeichen anstrebt, so ist doch die Zahl der an das Publikum abgesetzten oder von den Postanstalten zur Frankirung verwendeten Postwerthzeichen von 2 618 489 819 im Jahre 1899 auf 2 948 365 308 im Jahre 1900 gestiegen. Von den gangbarsten Markensorten sind umgesetzt worden: zu 10 Pfennig-Marken 843 Millionen, zu 5 Pfennig 766 Millionen, zu 3 Pfennig 432 Millionen. Postkarten zu 5 Pf. wurden 289 Millionen, zu 2 Pfennig 69 Mill. verbraucht. Daß übrigens die Postverwaltung durch Ausgabe der 30, 40 und 80 Pfennig-Marken einem Bedürfniß abgeholfen hat, geht ebenfalls aus der Statistik hervor. Von den genannten Sorten sind 29, 13½ beziehungsweise 4½ Millionen Marken abgesetzt worden. Von den Postwerthzeichen zu 3 Mk. wurden 95 283 Stück, von denen zu 5 Mk. 5272 Stück verbraucht. Der Gesammtwerthbetrag der verbrauchten Postwerthzeichen beläuft sich auf 271 631 412 Mk. oder 16½ Mill. Mk. mehr als im Vorjahre.

— Die preußische Klassenlotterie soll einer Umgestaltung unterzogen werden. Der Finanzminister von Rheinbaben beabsichtigt nach der „Polit. Prov.-Korresp.“ infolge des Fiaskos der preußischen Klassenlotterie einige neue organisatorische Maßnahmen zu treffen. So soll nach dem Muster anderer Staatslotterien in erster Linie für die letzte Klasse eine Prämie in der Höhe von 300 000 Mk. eingestellt werden, um die Gewinnchancen auch nach der Ziehung des großen Looses günstig zu gestalten. Des Weiteren würden die strengen Bestimmungen des Lotterie-Gesetzes in manchen Punkten eine Milderung erfahren. Die neuen Bestimmungen sollen angeblich bereits für die im Juli n. Js. bevorstehende Lotterie in Kraft treten.

Der Kaiser und die Reichstagsverhandlungen.

Ueber die Art und Weise, wie der Kaiser über die Verhandlungen im deutschen Reichstag auf dem Laufenden erhalten wird, sind folgende Mittheilungen von Interesse: Es sei zunächst erwähnt, daß der Kaiser sich, wo er auch weilen möge, in Berlin oder im Auslande, über eine jede Sitzung Bericht erstatten läßt. Weilt der Monarch in Berlin, so geschieht dies an der Hand eines ausgearbeiteten Berichts durch einen Minister. Ist der Kaiser auf Reisen, so erfolgt die Berichterstattung telegraphisch. Mit dieser Arbeit ist ein höherer Beamter aus dem Ministerium des Inneren betraut. Die Berichterstattung erstreckt sich nicht nur auf den Inhalt der Tagesordnung und auf die Resultate der Verhandlungen, sondern auch auf bemerkenswerthe Zwischenfälle, zu denen auch die Zwischenrufe gehören. Der erwähnte Ministerialbeamte wohnt den Verhandlungen persönlich bei und schreibt den Extrakt derselben in einer „Parlamentsdepesche“.

An einem Haar.

Novelette von **Anna Pawlitschek**.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Fritzi Wiesing soll ihren Jugendfreund, den neuernannten Bauadjunkt Klose, auf Wunsch ihrer Eltern heirathen.

Das heißt: ein wenig ist es ja auch ihr eigener Wunsch. Aber wirklich nur ein Wenig. Du lieber Gott! Ist es denn auch gerade ein großes Glück, des jungen Klose Frau zu werden?! Er ist weder besonders hübsch, noch eine hervorragend gute Partie — für ein Mädchen wie die Fritzi! — Er versteht es weder über Hofmannsthal oder sonst einen literarischen Liebling der Wiener Frauen besonders geistreich zu plaudern, noch einen Sir Roger mit nennenswerther Schneidigkeit anzuführen. — — Gerade daß er ein guter Bursche ist — unverdorben, wie die Eltern sagen. Zum Ehemann wie geschaffen.

Aber weiß der Himmel! Just das setzt ihn in Fritzis Augen ein wenig herab. Sie hat ja von jeher mehr für die Wilden als für die Zahmen geschwärmt.

Ihre Geringschätzung des Auserwählten bleibt denn auch den Eltern nicht verborgen. „Du wirst den armen Jungen solange schlecht behandeln,“ sagt Mama, „bis er es endlich satt bekommt und sich nach einer Anderen umsieht.“

„Ah bah! Der!“ macht das Fräulein gleichgiltig.“

„Na, na. Schon gut. Wirst es schon noch erleben, daß er ausreißt. Dann wird's Dir sicher leid thun. Alles läßt sich ein Mann doch nicht bieten.“

„Aber Mama, Edi denkt garnicht daran, auszukneifen. Seit Jahren schon behandele ich ihn von obenher, und doch ist er selig, daß ich seine Werbung überhaupt dulde.“

„So? meinst Du? Na, ich könnte Dir was Anderes erzählen. Was man so spricht in der Stadt. Wenigstens in neuester Zeit. Da ist der Edi lang nicht mehr der Zurückhaltende, der er einmal war. Wie ich höre, versteht er es jetzt schon ganz gut, anderen Mädchen Schönheiten zu sagen, und — wenn man Gerüchten nur halbwegs Glauben schenken darf — dann ist er namentlich für die Reize seiner Base Nelli jetzt nicht mehr so blind, wie er das früher immer war.“

Mama hält inne.

Fritzi stutzt.

Die Sache ist ihr entschieden unangenehm. Doch sie zuckt nur die Achseln. „Ach, diese rothhaarige Kokette!“

„Na, laß nur gut sein. Rothhaarig oder nicht: hübsch ist die Nelli auf alle Fälle. Und verliebt in den Edi auch. Lange schon. Und wenn ein Mädchen das einem Manne unausgesetzt zeigt, so ist sie gewiß, schließlich Eindruck auf ihn zu machen. Wenn schon nicht dauernd, so wenigstens vorübergehend. Sie sind einmal nicht von Stein, die Herren der Schöpfung. Wenn Du ruhig darüber nachdenkst, so kann Dir das — meiner Meinung nach — nicht gleichgiltig sein. Uebrigens thue, wie Du willst. Es handelt sich um Deine Zukunft, nicht um die meine. Das halte Dir vor Augen.“

Fritzi mußte viel nachsinnen über der Mutter Worte.

Ja — wenn sie's so recht überlegte — eine kleine Veränderung war an Edi in letzter Zeit untrüglich zu bemerken. Sollte dahinter thatsächlich die rothblonde Hexe stecken?!

Kleine Versäumnisse, zahllose Unaufmerksamkeiten, die waren jetzt geradezu bei Edi an der Tagesordnung. Fritzi hatte nicht sonderlich darauf geachtet, bisher; — doch jetzt, von dem neuen Gesichtspunkt aus gesehen, gewann die Sache Bedeutung.

Und je länger Fritzi grübelt, umsomehr muß sie sich gestehen, daß es ihr garnicht recht wäre, wenn es endlich dahin käme, wie die Mutter es ihr vorhergesagt. Einmal würde sie der Anderen nicht gern den Triumph gönnen, ihr den so gut wie Verlobten weggeschnappt zu haben. — Aber auch dieser selbst! Und jetzt zum ersten Mal fühlt Fritzi, daß er ihr mehr ist, als der Jugendgespiele, mehr als irgend einer der übrigen Männer ihrer Bekanntschaft, daß sie ihn nicht leicht einer Anderen gönnen würde, vor Allem nicht jenem flatterhaften Geschöpf, das schon auf den Schulbänken nichts Anderes im Sinne führte, als Liebesabenteuer, das mit Männerherzen spielte, seit Männerblicke es umwarben.

Nein, nein, nur Die nicht!

Und gerade da lag die Gefahr am nächsten. Denn schön und verführerisch war das Mädchen! Dazu die Gelegenheit des täglichen Beisammenseins. Edi bewohnte, seit er angestellt worden war, ein elegantes Monatszimmer bei seinen Verwandten, — er konnte die Base sehen, so oft er wollte; schwatzen, flirten mit ihr, soviel es ihm beliebte.

So war es wohl auch jetzt wieder, in diesem Augenblick eben . . . denn daß er heute nicht kam, so lange nicht kam, daran war auch nur sie schuld, diese Sirene mit den lockenden Augen, mit dem zärtlichen, flötenden — —

Da — endlich die Klingel!

Gottlob, er ist's!

Fritzi eilt ihm entgegen.

Freundlich, süß — wie noch nie.

Er ist betroffen.

Er weiß sich's nicht zu deuten, daß sie heut so ganz anders zu ihm ist.

Heute, wo er sich so garnicht reinen Herzens fühlt. —

Heute, wo ihm die Erinnerung alles dessen, was er eben erst daheim erlebt, mit schwerem Selbstvorwurf auf der Seele lastet — —

Wie konnte er sich aber auch so unverantwortlich benehmen?

War er nicht nahe daran gewesen, seiner Jugendliebe untreu zu werden, um sich in den geschickt gestellten Netzen eines gewissen, schlauen Persönchens unrettbar zu verfangen?

Ja, ja, er hatte sich schwach werden gefühlt, als das reizende Bäschen ihn mit seiner Zärtlichkeit umspann, es fehlte nicht viel — und er hätte sich für immer des Rechtes begeben, noch einmal in Fritzis ernste braune Augen zu schauen. — —

für den Kaiser“ nieder. Eine Abschrift derselben wird dem Minister des Inneren oder dessen Vertreter mit der Rohrpost zugestellt. Die Parlamentsdepesche selbst wird von einem höheren Postbeamten nach Schluß jeder Sitzung im Parlamentsgebäude zur Weiterbeförderung abgeholt. Am Bestimmungsorte wird von dieser Depesche, ebenso wie von jedem an den Kaiser gerichteten Telegramm eine Abschrift für den Kaiser hergestellt, während das Original im Besitze der Postbehörde als Belag verbleibt. Auch jetzt, bei dem Besuche des Kaisers in Schlesien, hat wegen der Zolltarifverhandlungen der Telegraph zwischen Berlin und Schlesien eine große Rolle gespielt. Oftmals hatte der Kaiser telegraphische Rückfragen, die wiederum telegraphisch beantwortet werden mußten. Im Uebrigen wird für den Kaiser noch ein größerer Bericht angefertigt, der von den Postkourieren überbracht wird, welche gewöhnlich Abends Berlin verlassen, um am anderen Morgen dem Kaiser die Eingänge des verflossenen Tages zu unterbreiten. Hierbei sei noch bemerkt, daß auch Verhandlungen der Berliner Stadtverordnetenversammlungen, welche den Kaiser besonders interessirende Fragen betreffen, in kurzem, aber erschöpfendem Auszuge dem Kaiser telegraphisch übermittelt werden.

Ausland.

Frankreich. Eine „Affäre Labori“ droht zu einer Wiederaufrollung der Dreyfus-Affäre zu werden. Labori theilt in einer Zuschrift an den „Temps“ mit, daß er die Dreyfus-Angelegenheit wieder eröffnen wolle. Er bleibe seiner Gesinnung vollständig treu, für die er so eifrig gekämpft, und werde weder aus politischen, noch aus anderen Interessen Konzessionen machen und Prinzipien ändern, die er mit unerschütterlicher Ueberzeugung vertheidigt habe. Dem Blatte „Liberté“ erklärte Lazare, der Vertheidiger des Obersten Paty du Clam, mit welchem Labori in Fehde liegt, er werde die Briefe Laboris unbeantwortet lassen. In Justizkreisen macht man geltend, daß jede Möglichkeit einer Wiedereröffnung des Dreyfusprozesses durch die Enthüllungen Laboris oder Lazares vollständig ausgeschlossen ist, und zwar wegen des Amtsgeheimnisses, welches beide Anwälte ihren Klienten gegenüber bindet. — Das wäre auch ein Segen; denn die Welt hat von der Dreyfus-Affäre gerade genug!

England und Transvaal. Aus Pretoria wird gemeldet: Der Postanweisungsverkehr wird am 1. Januar wieder aufgenommen werden, wo auch das Verbot des Geschäfts in Effekten und Antheilscheinen außer Kraft tritt. — Das könnte fast Aussichten auf eine friedlichere Zukunft erwecken, die aber durchaus noch nicht angebracht sind. So meldet das Londoner Regierungsblatt „Standard“ aus Pretoria von vorgestern: Die Buren beginnen, wie verschiedene Anzeichen verrathen, mit einer Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit. Mehrere Kommandos sind wieder im Oranje-Staat aufgetaucht, darunter ein großes Kommando, das anscheinend von Dewet befehligt wird. Viljoen steht mit 400 Mann nördlich von Belfast an der Delagoa-Bahn und wartet die Ereignisse ab. Beyers zieht nach Süden auf Sandriverpoort zu, augenscheinlich in der Absicht, sich westlich von Warmbad mit Badenhorst zu vereinigen. — Und der „Times“ wird aus New York gemeldet: Acht britische Transportdampfer sollen so schnell wie möglich mit Pferden und Mauleseln beladen werden. Britische Agenten durchreisen den Westen und machen die größten Anstrengungen, um noch mehr Pferde aufzubringen. Man hält das für ein Zeichen, daß das Ende des südafrikanischen Krieges ferner liegt, als die britische Regierung dies einzugestehen gewillt ist.

Amerika. Der Panama-Kanalvertrag dürfte schleunigst erledigt werden; die Opposition ist nur minimal. — Bei einer Debatte über Sozialismus und Anarchismus verherrlichten Chicagoer Anarchisten das Attentat auf Mac Kinley. Isaac, der Herausgeber der „Fre Society“ reklamirte für sich den Ruhm, nächst Czolgosz den meisten Antheil an der Ermordung Mac Kinleys zu haben. Dieser Zwischenfall dürfte Veranlassung zu schärferen Maßnahmen gegen die Anarchisten geben. — Der „Times“ wird aus Washington gemeldet: Man hat allen Grund anzunehmen, daß der Vertrag mit Dänemark betreffend die Abtretung von Dänisch-Westindien an Amerika in drei Wochen abgeschlossen werden.

Das englische Blockhaussystem in Südafrika.



Die Blockhäuser Kitcheners sind alles Andere, nur nicht das, was wir uns in Deutschland unter einem Blockhause vorstellen. Es sind überhaupt keine Häuser, nicht einmal überdachte Räume. Auf freiem, glattem Terrain werden aus Wellblech 2 Wände in Form concentrischer Kreise aufgestellt, deren innerer einen Durchmesser von etwa 15 Fuß hat, während der äußere einen solchen von 20 bis 21 Fuß hat. Der 5 bis 6 Fuß breite, von beiden Wellblechwänden gebildete Ring wird mit Erde und Kies ausgefüllt. Da die äußere Wand höher ist, als die innere, so wird es der Besatzung möglich, ungesehen von draußen, auf dem Erdring liegen zu können. Andrerseits fließen aber Regengüsse nach dem Inneren des „Forts“ ab, so daß der Aufenthalt dort nicht zu den Annehmlichkeiten gehört. Thüren oder sonstige Oeffnungen hat die Anlage nicht, der Zugang erfolgt auf Leitern. Es liegt auf der Hand, daß ein gewöhnlicher Gegner, dem keine Artillerie zur Verfügung steht, an diesen Burgen große Schwierigkeiten finden würde, zumal jedes dieser Werke, wenn angegriffen, sich sofort auf telephonischem Wege von dem nächsten Fort Hilfe erbitten kann. Lord Kitchener hat sich diese Auffassung ebenfalls zu eigen gemacht. Er hat dabei aber vergessen, daß er es mit den Buren zu thun hat, die er doch nicht mit Gegnern gewöhnlichen Schlages vergleichen kann. Die Blockhauslinien erstrecken sich zunächst längs der Bahnlinie von de Aar, Cradock, Queenstown und Ladysmith nach Norden bis Mafeking, Pietersburg und Komatiport hinauf. Selbstverständlich sind neben diesen großen Linien auch die kleineren Bahnstrecken befestigt. Aber auch die großen Ueberlandwege weisen solche Befestigungen auf. Hierzu gehören vor allem die Strecken Kimberley—Bloemfontein—Thabanchu—Ladybrand, die Linie längs des Vaal von Klerksdorp nach Standerton zum Schutze der Vaaldriften, die Linien Mafeking—Zeerust—Rustenburg—Pretoria und Krügersdorp—Rustenburg, ferner Standerton—Bethel—Middelburg und Dalmanutha—Lydenburg. Außerdem ist Bloemfontein noch durch einen besonderen Ring von Forts geschützt. Durch diese Blockhauslinien, deren weitere Vermehrung noch geplant ist, werden der Oranjestaat in sieben, Transvaal gar in 11 kleinere Theile gelegt, die sich natürlich leichter kontroliren lassen. Zudem wird der Uebergang aus dem einen in den anderen sehr erschwert. Glücklicherweise ist das Terrain aber überwiegend so gebirgig, daß es den Buren bisher immer noch gelungen ist, fast unbemerkt durch die Linien hindurchzukommen. Daß sie übrigens, wenn es sein muß, auch vor der Gewalt nicht zurückschrecken, zeigt der muthige Angriff Dewets auf die Blockhäuser bei Thabanchu, die ihn nicht hindern konnten, mit seiner Armee und seinem gesammten Troß durchzubrechen.

Die Polen-Kundgebungen.

Nach in Berlin vorliegenden amtlichen Berichten haben der Generalgouverneur in Warschau und die Spitzen der dortigen Zivil- und Militärbehörden, darunter der Curator des Warschauer Lehrbezirks, dem kaiserlich deutschen Generalkonsul in Warschau Besuche gemacht, um ihr Bedauern wegen des Angriffs auf das deutsche Konsulatsgebäude auszudrücken. Die russische Regierung wird ein neues Konsulatsschild anfertigen und in Gegenwart von Vertretern der Behörden wieder anbringen lassen. Auch das Strafverfahren gegen die Schuldigen ist bereits im Gange.

Auch in Lemberg (Galizien) scheint die Ruhe wiederhergestellt zu sein. Vorgestern hatten dort auf Anordnung des Landesschulrathes in sämmtlichen Mittelschulen unter Vorsitz der Direktoren Lehrerkonferenzen stattgefunden, in welchen Maßregeln zur Verhütung weiterer Studenten-Demonstrationen besprochen wurden. Den Schülern sämmtlicher Gymnasien, Realschulen, Handels- und Gewerbeschulen, sowie der Lehrerbildungsanstalten wurde jede Betheiligung an Demonstrationen, Umzügen und Straßenexzessen unter Androhung der strengsten Strafen, eventl. der Ausschließung aus öffentlichen Schulen verboten. Desgleichen wurden die Leiter dieser Schulen angewiesen, auf die Eltern und Vormünder einzuwirken, damit sie die Schüler von derartigen Ausschreitungen und von Zuwiderhandeln gegen die Schulvorschriften abhalten. — Wie ferner die „Lemberger „Słowo Polske“ meldet, wurde sämmtlichen Staatsbeamten und Justizbeamten in Galizien untersagt, sich an politischen Kundgebungen, Versammlungen und Geldsammlungen demonstrativen Charakters zu betheiligen. Eine in Przemysl einberufene Protestversammlung gegen die Behandlung der Polen in Preußen wurde von der Behörde verboten und die Entfernung der darauf bezüglichen Plakate angeordnet. — Auch die polnischen Zeitungen kommen mehr und mehr zu Verstand. Sämmtliche Lemberger Blätter mahnen zur Vernunft und hoffen, daß die lärmenden Demonstrationen sich nicht mehr wiederholen. Das Einschlagen von Scheiben und Abreißen von Hoheitszeichen eines fremden Staates, wie es in Warschau geschehen sei, könne nicht im Interesse des polnischen Volkes liegen. Die Person des Konsuls komme nicht in Betracht und sei nach dem Völkerrecht immun. Die „Gazeta Narodowa“ warnt vor einem Hazardspiel. Das Blatt fordert auf, kaltes Blut und Besonnenheit zu bewahren.

Aus der Provinz.

* **Schwetz,** 8. Dezember. Zur Besetzung der mit dem 1. April k. Js. frei werdenden Kreisbaumeisterstelle hier haben sich 56 Bewerber gemeldet und zwar: 1 Baurath a. D., 3 Regierungsbaumeister, 9 Landmesser, 11 Ingenieure, 5 Kreisbaumeister, 7 Stadt-, Amts- und Gemeindebaumeister, 6 Architekten, 4 Techniker, 1 Bauassistent und 3 Baugewerksmeister.

* **Culm,** 8. Dezember. Die Baukommission des Deichamtes der Stadtniederung hielt am Mittwoch eine Sitzung ab. Es wurde über die Abrechnung des Schöpfwerkbaues mit der den Bau ausführenden Firma Immanns u. Hoffmann-Thorn verhandelt. Diese hat nämlich für Mehrarbeiten eine Nachtragsforderung von 9000 Mark geltend gemacht. Da das technische Mitglied des Deichamtes derartige Mehrleistungen nicht angeordnet haben soll, so wurde die Zahlung der Forderung in dieser Höhe abgelehnt. Jedoch ist man bereit, der Firma entgegenzukommen. Eine Deichamtssitzung soll hierüber Beschluß fassen.

* **Graudenz,** 8. Dezember. Herr Gustav Röthe, der frühere Verleger des „Geselligen“ und Besitzer von Gustav Röthes Buchdruckerei, ist Sonnabend Nacht in Berlin im Alter von 72½ Jahren gestorben. Vier Jahrzente des „Geselligen“ sind auf das Engste verbunden mit dem arbeitsreichen Leben Gustav Röthe's. Nach 40-jähriger Berufsthätigkeit hatte Herr Röthe Ende 1891 Verlag und Druckerei den jetzigen Besitzern übergeben. Leider war der Abend seines Lebens durch schwere Krankheit (ein Nieren- und Herzleiden) sehr getrübt, so daß Herr Röthe in seinem Heim (Berlin, Lützowufer) darniederlag und auch seiner Lieblingsbeschäftigung, der Malerei, entsagen mußte. Den „Geselligen“ hat Gustav Röthe in unermüdlicher Arbeit als Verleger und Herausgeber, einige Jahre auch als Redakteur, aus einem unbedeutenden belletristischen Wochenblättchen wie er es von seinem Vater übernahm, zu einer großen volksthümlichen Provinzialzeitung herangepflegt. Auch die Stadt Graudenz verdankt seiner Lebensarbeit viel.

* **Rosenberg,** 8. Dezember. Ein Hochstapler ersten Ranges hatte sich am Freitag vor der Strafkammer zu verantworten. Josef Liscezki aus Posen, so hieß der Angeklagte, ist ein sehr gewandter Mensch, der eine Zeit lang für zwei Versicherungs-Gesellschaften General-Agent für Posen und Westpreußen war. Am 1. Juni wurde er aus dieser Stellung entlassen, weil er sich einige Zechprellereien hatte zu schulden kommen lassen. Seitdem hat er, wie sich der Staatsanwalt ausdrückte, die Städte in Posen und Westpreußen systematisch abgegrast; er lebte als Versicherungsinspektor in den Hotels, ohne einen Pfennig zu bezahlen. Vom 17. bis 21. September wohnte er als Versicherungsinspektor der „Viktoria“ in einem Hotel in Znin. „Um nicht einen 100 Mark-Schein wechseln zu müssen“, borgte er vom Oberkellner 7 Mk. und verschwand ohne Bezahlung der Zeche. In Culmsee wohnte er im Hotel Mannleiter und nannte sich Joritzki. Er entfernte sich, um Geld auf der Post in Empfang zu nehmen. In Graudenz wohnte er einige Zeit im Hotel Sanssouci, siedelte dann nach dem Centralhotel über, natürlich ohne bezahlt zu haben. Vom Hausknecht borgte er 1 Mk. und verschwand wieder. In Garnsee stieg er im „Deutschen Hause“ ab. Ehe er durchging, versicherte er den geschädigten Oberkellner in der Krankenkasse „Wohlfahrt“ und zog das Eintrittsgeld von 2 Mk. ein. Die Quittung unterzeichnete er mit „Joritzki“. Die Anklage lautete deshalb auch auf Urkundenfälschung. Um sich bei den Hotelwirthen den Anschein eines Reisenden zu geben, pflegte er an sich selbst adressierte Briefe in die betr. Hotels vorauszusenden. Sein Schicksal ereilte ihn in Freystadt. Lisczki machte sich dadurch verdächtig, daß er von dem Hausknecht 20 Mk. zu borgen versuchte. Als er auch hier mit der Zeche durchging, wurde er verfolgt und verhaftet. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte die Zechprellereien „gewerbsmäßig“ betrieben habe und verurtheilte ihn wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß.

Elbing, 7. Dezember. Der Semmelteig, der hier und da Nachts auf der Straße zum Trocknen gestellt wird, hat ein unangenehmes Vorkommniß gezeitigt. Vor kurzem trat Nachts in der Fischerstraße ein Restaurateur in ein derartiges Semmelteiglager. Das wurde dem Bäckermeister mitgetheilt, der, obwohl sich der Restaurateur bereit erkärte, den Schaden zu ersetzen, derart in Wuth gerieth, daß er den Restaurateur herzhaft ohrfeigte. Der Vorfall ist nunmehr bei Gericht anhängig gemacht worden. Der Gemißhandelte behauptet, daß er nach den kräftigen Schlägen des Bäckermeisters schwerhörig geworden ist und verlangt Schadenersatz und Bestrafung des Meisters. Bei der Entscheidung über diese Angelegenheit dürfte auch die Frage zur Beantwortung kommen, ob die Bäckermeister überhaupt berechtigt sind, die öffentlichen Straßen zum Trocknen des Semmelteigs in Anspruch zu nehmen. Die Straße ist schließlich doch zu etwas anderem da, als zum Semmeltrocknen. Mit demselben Recht könnten auch die Hausfrauen die Straße zum Wäschetrocknen in Anspruch nehmen.

Doch da, gerade in dem Augenblick, als Base Nelli ihr Haupt mit dem herrlich rothen Gelock an seine Brust drückte, da besann er sich auf sich selbst. — — Noch einmal wollte er hingehen zu seiner Erwählten — — wenn sie ihn auch jetzt wieder so kalt empfing wie sonst — dann mochte es denn sein. — —

Und jetzt — —

Diese Begrüßung! Dieser Willkommen! Fast glaubt er nicht, was er sieht, und was aus Fritzis treuen Augen strahlt.

Er muß sich aber klar werden, vollständig klar.

So tritt er denn an das Mädchen heran, schlingt den Arm um ihre feine Gestalt und flüstert zärtlich: „Fritzi, ist es denn wahr, bist Du mir wirklich gut?“

Und ihm wird freudige Antwort: „Von ganzem Herzen, Edi, — erst heute weiß ichs, wie sehr!“

Dann neigt sie sich an seine Brust, um sich hingebungsvoll an ihn zu schmiegen. — —

Doch wie gepeitscht fährt sie auf. — —

Da, an seinem Knopfrock, da schimmert etwas wie eitel Gold. — Kein Zweifel: eines von Nellis Nixenhaaren.

Fritzi faßt es mit flinken Fingern — dann beugte sie sich zurück — — kalt liegt es wieder auf ihren Zügen — —

Doch sie bezwingt sich.

Was ists denn auch so großes, daß sie so sehr erschreckte.

Ein Haar.

Ein goldrothes, seidenweiches Frauenhaar!

Es bringt ihr den Beweis, daß ihre Mutter scharf zu beobachten versteht. Ja, jetzt glaubt auch Fritzi, daß es an der Zeit war zur Umkehr für sie selbst, hoch an der Zeit, wenn es der holden Verführerin nicht gelingen sollte, den Geliebten vollständig zu umgarnen. Ebenso sicher weiß sie aber auch, daß er vorläufig noch ihr gehört, und sie schwört sichs in dieser Stunde, daß keine Macht der Welt ihn ihr mehr rauben soll — sie schwört sich's und besiegelt es mit dem ersten seligen Kuß gegenseit'ger Liebe — —

* * *

Die Eltern sonnen sich am Glück ihrer Kinder.

„Gottlob, daß ihr zur Einsicht kamt, ehe es zu spät war,“ sagen sie wie aus einem Munde.

Und Edi nimmt Fritzi von neuem in den Arm und raunt ihr unter Küssen zu: „Ach, Geliebte — wenn Du wüßtest: — unser Beider Zukunft — sie hing an einem Haar!“

Fritzi nickt nur. und ein wenig Schelmerei mischt sich darein.

Auch sie denkt — aber nur ganz heimlich! — wenn er wüßte! Ja, wahrlich, alles hing an einem Haar!

Und sie wird ernst und schweigsam.

* * *

Sie hat es sorgsam aufbewahrt, dies eine Haar. Papa mußte ihr eine goldene Kapsel dazu machen lassen. Darin besieht sie es recht oft. Doch immer heimlich, immer im Verborgenen.

Vielleicht, daß sie es dereinst wieder zum Vorschein kommen läßt, dies eine Haar, an dem das Wohl und Wehe zweier Menschen hing — — jedenfalls nicht früher aber, als bis sie sicher sein kann, daß ihrer Liebe keinerlei Gefahr mehr droht.

* **Konitz,** 8. Dezember. Dem Reichstage ist eine Eingabe von 500 Konitzer Bürgern zugegangen, in der um die Wiederaufnahme der Ermittelungen nach dem Thäter und dem Helfershelfer des an dem Gymnasiasten Winter begangenen Mordes gebeten wird.

* **Danzig,** 6. Dezember. Die Ostdeutsche Holzindustrie-Akt.-Ges. in Gossenthin die anläßlich der Terlinden-Affäre mehrfach genannt wurde, beruft eine außerordentliche Generalversammlung, die über eine Herabsetzung des Aktienkapitals durch Zusammenlegung von Aktien Beschluß fassen will.

* **Inowrazlaw,** 7. Dezember. Seit vier Jahren wird der Schuhmacher Carl Streich, welcher sich in Laisenfelde der Körperverletzung schuldig gemacht hat, steckbrieflich verfolgt. Gestern verhaftete der Gendarm einen Hilfsweichensteller in Jakschitz, welcher den Vor- und Zunamen des Verfolgten führt und früher auch Schuhmacher gewesen ist. St. ist bereits drei Jahre im Eisenbahndienst in Jakschitz thätig und als ein sehr ordentlicher und friedlicher Mensch bekannt. Obgleich er bestritt, mit dem vorher erwähnten Vorgehen in Beziehung zu stehen, mußte er doch zur Aufklärnng dieser Angelegenheit dem Haftbefehl folgen. — Die Stadt hat sich entschlossen, eine neue Gasanstalt zu bauen. Ein 12 Morgen großes Gelände am Kruschlewitzer Weg hat die Stadt bereits für 45 000 Mk. erworben.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 9. Dezember.

§*§ [Personalien.] Der Referendar Bruno Saenger aus Culm ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— [Gartenbauverein.] In der am Mittwoch abgehaltenen Monatsversammlung wurden 13 neue Mitglieder aufgenommen. Der Kassenführer legte die Abrechnung für die Chrysanthemum-Ausstellung. Darnach ist ein kleiner Ueberschuß geblieben.

§* [Handelskammer.] Am Sonnabend fanden die Ergänzungswahlen in der 1. und 2. Wahlabtheilung des Wahlbezirks Thorn statt, und zwar in der 2. Abtheilung für die ausscheidenden Herren Loewenson und Motthes, in der ersten Abtheilung für die Herren Fehlauer und Rawitzki. Gewählt wurden die Herren Loewenson und Rawitzki (2. Abtheilung), Fehlauer und Wolff (1. Abtheilung).

? [Unterstützugen für Blinde.] Der Oberpräsident hat genehmigt, daß für die Blinden in der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt zu Königsthal und für die sich nicht in Anstaltspflege befindenden westpreußischen Blinden 3600 Bunde Korbweiden aus fiskalischen Kämpen im Jahre 1902 unentgeltlich abgegeben werden dürfen. Der Kaufmann G. Rüchhardt von der Firma Wogan u. Co. in Moskau hat dem Direktor der Blindenanstalt in Königsthal auch in diesem Jahre wie bereits in den Vorjahren ein Geschenk von tausend Mark zur Unterstützung armer entlassener Zöglinge übersandt. Ferner sind aus der Anstaltskasse 51 hilfsbedürftigen Blinden in der Provinz 1355 Mark in diesem Jahre gezahlt.

* [Höhere Kommandostellen.] Zum Kommandirenden General des 1. Armeekorps an Stelle des Grafen Finck v. Finckenstein soll, wie sich die „K. H. Z." aus Posen berichten läßt, nach einem dort verbreiteten Gerücht der Kommandirende General des 5. Armeekorps in Posen, General der Infanterie v. Stülpnagel, bestimmt sein. Als zukünftiger Kommandeur des 5. Armeekorps wird Prinz Friedrich Leopold genannt.

§§ [Neue Karte der Provinz Westpreußen.] In Ludwig Ravensteins Verlag in Frankfurt a. M. ist soeben eine Neu-Ausgabe von W. Liebenows Spezialkarte der Provinz Westpreußen erschienen. Dieselbe ist unter Verwendung des vom Großen Generalstabe zur Verfügung gestellten Materials neu bearbeitet und in sechsfachem Farbendruck hergestellt worden. Der Preis pro Exemplar beträgt: gefalzt in Decke oder glatt in Rolle 5,40 Mark, aufgezogen zum Zusammenlegen 8 Mk. und unaufgezogen zwisch en Stäben 10 Mark.

§ [Der Thorner Lehrerverein] hielt am Sonnabend im Schützenhause seine Monatssitzung ab, die infolge des ungünstigen Wetters nur schwach besucht war. Der Vorsitzende sprach allen denen, die zum Gelingen des Stiftungsfestes beigetragen haben, den Dank des Vereins aus. Darauf ertheilte er Herrn Mittelschullehrer Pätzoldt das Wort zu seinem Vortrage: „Verschiedene Erziehungsprinzipien in der Geschichte der Pädagogik". Der kurze, aber sehr anregende Vortrag veranlaßte einen lebhaften Meinungsaustausch.

* [Verband deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten Ortsverein Thorn.] In seiner zahlreich besuchten Versammlung am 6. d. M. wurde nach Begrüßung der Anwesenden durch den 1. Vorsitzenden, zunächst dem Kassirer des Vereins Herrn Ober-Telegraphenassistent Lemke, in Dankbarkeit für seine Mühewaltungen, ein Verbandsstammseidel mit Widmung als Weihnachtsgabe überreicht. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten hielt der 1. Vorsitzende Herr Ober-Postassistent Krüger einen interessanten Vortrag über das Thema „Deutsche Städte und Stätten". Die Versammelten folgten aufmerksam dem etwa eine Stunde dauernden Vortrag und dankten nach Schluß desselben durch Erheben von den Plätzen. Auch fernerhin sollen bei Versammlungen geeignete Vorträge gehalten werden.

§ [Schöffen p. p.] Der Landrath hat bestätigt: Den Besitzer August Heise aus Schwarzbruch auf weitere 6 Jahre als Schöffen der Gemeinde Schwarzbruch; den Besitzer Adolf Janke in Rudak als Schöffen der Gemeinde Rudak auf weitere 6 Jahre; den Besitzer Karl Haß in Piask als Schöffen der Gemeinde Piask auf weitere 6 Jahre; den Besitzer Hermann Krüger in Balkau als Schöffen der Gemeinde Balkau; den Kaufmann Sterz als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Rubinkowo und den Lehrer Miesikowski in Eichenau als Gemeindevorsteher der Gemeinde Eichenau.

† [Räthselhafter Fund.] Am Sonnabend fanden spielende Knaben auf dem Eise des Wallgrabens zwischen dem Bromberger und dem Culmer Thor ein Portemonnaie mit 30 Mark in deutschem Gelde (3 Zehnmarkstücke) und darauf liegend Theile von 2 zerrissenen Hundertrubelscheinen. Heute wurden anderen Knaben die noch fehlenden Reste zu den Hundertrubelscheinen abgenommen. Der Fund befindet sich in den Händen der hiesigen Polizei-Verwaltung. Ueber die Person des Eigenthümers des räthselhaften Geldfundes und darüber, wie derselbe an den Fundort gekommen ist, fehlt noch jeder Anhalt.

† [Steckbrieflich verfolgt] wird von der Kgl. Staatsanwaltschaft Thorn der Arbeiter Franz Kühn, geboren am 9. Juli 1879 in Thorn, gegen den die Untersuchungshaft wegen Gefangenenbefreiung verhängt ist.

* [Polizeibericht vom 9. Dezember.] Gefunden: Eine Burka; in der Mellienstraße ein Schlüsselbund; auf dem Altst. Markt ein Packet Wäsche, abzuholen bei Richter, Altst. Markt 11; in der Elisabethstraße Gesindedienstbuch pp. der Walli Krüger. — Zugelaufen: Ein junger Foxterrier bei Schulz, Katharinenstr. 4, Keller. — Verhaftet: Zwei Personen.

Warschau, 9. Dezember. Wasserstand der Weichsel gestern 1.88 heute 184 Meter.

Wie die Buren das Kriegführen lernten,

— nämlich aus der Bibel —, erzählt der bekannte englische Kriegskorrespondent A. G. Hales in folgender Weise: Vor Ausbruch des jetzigen Krieges wußte keiner von den Männern, die mit so großem Erfolg als Führer der Truppen der Buren eine Rolle spielen, etwas vom Kriege zwischen Weißen. Louis Botha, Christian de Wet, Delarey, Olivier, Smuts, Prinsloo, sie alle, die die Transvaalflagge so erfolgreich getragen haben, sind das Produkt des Augenblicks. Alle die Männer, die zu den höchsten Stellungen kamen, stammen vom Veldt und wußten vor zwei Jahren nichts von der Kriegführung, und doch beweist ein genaues Studium ihrer Methoden, daß sie ihre Eingebungen aus derselben Quelle schöpften. Jeder Führer kämpft in einem sehr hohen Grade auf eigene Faust und handelt unabhängig von seinen Gefährten. Und doch muß der oberflächliche Kenner der Kriegsgeschichte eine Gleichheit in ihren Methoden bemerkt haben; sie greifen an, ziehen sich zurück, fallen ab, zerstreuen sich und vereinigen sich alle wieder nach einem Prinzip. Wenn ein neues Kommando gebildet und ein neuer Führer gewählt wird, beginnt der neue Mann sogleich sein Werk, als ob er die ganze Zeit ein gedrucktes Instruktionsbuch in der Tasche gehabt hätte. Und in gewissem Sinne hat er dies auch, denn der Bur schöpft seine Kriegskenntniß aus dem Alten Testament. Alles was über die Kampfmethoden der Philister, Assyrier, Amalekiter und Hebräer lehrt, weiß er, und zwar viel besser als der berufsmäßige Soldat seine Thätigkeit. Die Prediger, die den Kommandos predigen, nehmen selten ein Neues Testament oder predigen die Lehre von der Liebe und Gnade; sie ziehen etwas Kriegerisches vor und sie finden solche Texte reichlich im Alten Testament. Eine beliebte Methode, von einem Kommando zum andern Ordres mitzutheilen, ist bekanntlich der Gebrauch von Schrifttexten. Als Cronje wußte, daß Roberts ihn bei Paardeberg gehemmt hatte, sandte er folgende Botschaft an Krüger: „Lies Hiob, XVI. Kapitel, Vers 11—14." Die Bedeutung dieser Botschaft lehrt ein Blick auf das Buch Hiob: „Gott hat mich übergeben dem Ungerechten, und hat mich in der Gottlosen Hände kommen lassen. Ich war in Frieden, und er hat mich zu nichte gemacht, er hat mich beim Hals genommen und zerstoßen und er hat mich ihm zum Ziel aufgerichtet. Er hat mich umgeben mit seinen Schützen; er hat meine Nieren gespalten und nicht verschonet; er hat meine Galle auf die Erde geschüttet. Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht, er ist an mich gelaufen wie ein Gewaltiger." Cronje, der Landmann, hatte die Beschreibung seiner Lage gedruckt und im Gedächtniß fertig, und Krüger wußte, daß sein Diener verurtheilt war. Es wird auch berichtet, daß, als die ersten britischen Gefangenen in die Hände der Buren fielen, Krüger Steyn fragen ließ, was am besten zu thun sei, und die Antwort lautete: 2. Buch der Könige, VI. Kapitel, Vers 21. „Du sollst sie nicht schlagen. Schlägst Du denn die, welche Du mit Deinem Schwert und Bogen gefangen hast? Setze ihnen Brot und Wasser vor, daß sie essen und trinken; und laß sie zu ihrem Herrn ziehen." Zum Schluß noch ein Beispiel. Einen Tag, ehe Christian de Wet Lord Methuen aus einem wohlbefestigten Platz an der Eisenbahnlinie des Freistaats lockte, kam ein Bote Delareys mit folgender Instruktion in de Wets Lager: „Josua. VIII. Kapitel, Vers 1 bis 22." Dieses Kapitel ist werth, durchgelesen zu werden, da es die Taktik der Buren genau kennzeichnet; es handelt von der Eroberung der Stadt Ai, von Hinterhalten und Ueberraschungen.

Vermischtes.

Explosion. Budapest, 7. Dezember. Im Petrosenyer Kohlenwerk fand durch Entzündung von Grubenluft eine Explosion statt; fünf Arbeiter fanden dabei den Tod, sieben wurden verwundet.

Der Typhus in Gelsenkirchen. In der Zeit vom 30. November bis 7. Dezember sind in dem Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen 5 Typhuskranke gestorben und 189 Personen als genesen entlassen. Der gegenwärtige Bestand an Kranken beträgt 455.

Ein Pestfall in Frankreich. Aus Marseille wird berichtet: An Bord des Dampfers „Peiho", der aus der Levante hier eingetroffen ist, wurde bei einem Soldaten eine schwere Pesterkrankung festgestellt. Die Passagiere wurden in ein Lazareth gebracht.

Tod durch den Strang. Wie aus Rovereto gemeldet wird, erkannte das dortige Schwurgericht den Konditorgehilfen Otto Müller des Meuchelmordes an dem Dr. Ladenburger aus Mannheim schuldig. Müller wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Da seit 10 Tagen kein Pestfall hier vorgekommen ist, werden von Sonnabend ab den ausländischen Schiffen wieder reine Gesundheitspässe ausgefolgt.

Rettungsmedaille. Wie aus Dresden gemeldet wird, verlieh der König von Sachsen dem Sergeanten Mühlberg vom Pionierbataillon Nr. 12, der bei der Rettung des verschüttet gewesenenen Brunnenerbauers Thiele in Grimma wesentlich mitbetheiligt war, die silberne Rettungsmedaille.

Der Begriff der Tausch-Heirath ist in vielen niederdeutschen Gegenden, besonders unter der seßhaften Bauernbevölkerung Westfalens und eines Theiles von Hannover, von alten Zeiten her noch heute in Brauch. „In de Tuschke frien" — diese Parole hat auf dem platten Lande noch immer ihren Reiz und die Ehestifter wissen es sich zur ganz besonderen Ehre anzurechnen, derartige Heirathen zu Stande zu bringen. Ohne Vermittelung treten sie auch selten in die Erscheinung. Meistens sind es Verwandte und Nachbarn, welche die Tauschheirath zu Wege zu bringen suchen. Sind auf einem Hofe zwei heirathsfähige Schwestern, oder zwei Brüder, oder Bruder und Schwester, die ungefähr in demselben Lebensalter stehen, vorhanden und findet sich auf einem anderen Hofe ein hierzu passendes Geschwisterpaar, so wird versucht, diese vier Personen zu zwei Ehen zu vereinigen. Ganz selten kommen auch Tauschheirathen zu drei Paaren vor. Gewöhnlich wird die Tauschheirath so abgewickelt, daß die jüngsten der Geschwister im Elternhause verbleiben, während die älteren auf den anderen Hof ziehen. So kommt es dann oft vor, daß das jüngere Mädchen den älteren Mann, oder der jüngere Mann das ältere Mädchen heirathet. Nicht selten hat sich eines der Paare in Liebe gefunden. Das andere schließt dann, um dem eingebürgerten Begriff der Tauschheirath Geltung zu verschaffen und die offenkundigen Vortheile derselben zu genießen, eine Vernunftehe, die oft harmonischer verläuft, als die Liebesheirath der Geschwister. Sind die finanziellen Verhältnisse auf den beiden in Betracht kommenden Höfen annähernd gleich, so gestaltet sich die geschäftliche Seite der Tauschheirath sehr einfach. Es wenden dann nur zwei gleiche Aussteuern bestellt, während im übrigen Land- oder Kapitalsübertragungen nicht stattfinden. Gewöhnlich finden die Tauschheirathen an ein und demselben Tage statt. Zusammen gehen die beiden Paare zum Standesbeamten, treten zusammen vor den Altar und auf einem der Höfe wird gemeinsam die Doppelhochzeit gefeiert. So ordnet oft ein einziger Tag für sämmtliche Kinder zweier Familien das Schicksal der Zukunft durch einen feierlichen Akt.

Selbstmord eines 13jährigen Mädchens. Am Donnerstag hat sich die im vierzehnten Lebensjahre stehende Schülerin einer Gemeindeschule in Schöneberg, Frieda F., aus dem Fenster eines in der dritten Etage gelegenen Klassenzimmers in den Hof hinabgestürzt und in Folge der schweren Verletzungen den Tod gefunden. Der Grund zu der unseligen That ist in einem krankhaften, nervösen Zustande des bedauernswerthen Mädchens zu suchen, das seit seiner Kindheit an Krämpfen litt. Von Seiten des Rektors war angeordnet worden, das Mädchen mit größter Rücksicht und Schonung zu behandeln, was auch geschah. Am Donnerstag trug das Kind ein besonders aufgeregtes Wesen zur Schau. Als die Handarbeitslehrerin den Unterricht in der 3. Klasse, welcher Frieda angehörte, begann und sie deswegen befragte, schwieg das Mädchen und sah zu Boden. Bald darauf ersuchte sie die Lehrerin um die Erlaubniß, auszutreten, ging in ein leeres, benachbartes Klassenzimmer, öffnete das Fenster und stürzte sich aus der dritten Etage in den Hof hinab, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod des Kindes feststellen.

Neueste Nachrichten.

Christiania, 8. Dezember. Prinz Heinrich stattete gestern Nachmittag dem König Oskar einen Besuch ab. Abends war Prinz Heinrich beim König zur Familientafel geladen.

Kapstadt, 8. Dezember. Der Dampfer der deutschen Südpol-Expedition „Gauß" hat seine Weiterreise angetreten.

Braunschweig, 8. Dezember. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, ist heute Nachmittag zum Winteraufenthalt hier eingetroffen.

Tarent, 8. Dezember. Prinz Adalbert von Preußen ging gestern zum Besuche der Stadt an Land. Die Bevölkerung begrüßte den Prinzen in herzlicher Weise.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. Dez. um 7 Uhr Morgens: + 0,92 Meter. Lufttemperatur: — 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, 10. Dezember: Meist wolkig, bedeckt Nebel, feuchtkalt. Lebhafte Winde.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 0 Minuten, Untergang 3 Uhr 46 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 9 Minuten Morgens, Untergang 2 Uhr 25 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		9. 12.	7. 12.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 35	216,25
Warschau 8 Tage		215,80	215,80
Oesterreichische Banknoten		85,40	85 35
Preußische Konsols 3%		90,20	89,80
Preußische Konsols 3½%		101,20	100,80
Preußische Konsols 3½% abg.		100,80	100 80
Deutsche Reichsanleihe 3%		90,20	89,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,90	100,80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		87,00	86,75
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		96 90	96,40
Posener Pfandbriefe 3½%		97 60	97,40
Posener Pfandbriefe 4%		102,20	102,20
Polnische Pfandbriefe 4½%		97,25	97,25
Türkische Anleihe 1% C		27,30	27,30
Italienische Rente 4%		100.50	100,50
Rumänische Rente von 1894 4%		79 10	79,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe		178,40	179,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		189,50	194.00
Harpener Bergwerks-Aktien		159 60	160,90
Laurahütte-Aktien		171 70	183,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		106 00	106,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	169,75	170,00
	Mai	171,75	170,75
	Juli	172,75	170 75
	Loco in New-York	87⅜	86⅛
Roggen:	Dezember	143,75	143,50
	Mai	148,75	147,00
	Juli	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	32,00	32,10

Reichsbank-Diskont 4%. Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Diskont 2¾%.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch 11. Dezb. 1901,
Nachmittags 3 Uhr.

Tages-Ordnung:
Betreffend:

349. Rechnung der Schulbaukasse für die Knabenmittelschule (v. voriger Sitzung.)
375. Verlängerung der Verträge über Miethe der Lagerräume in den Lagerschuppen I. und II.
376. Verlängerung des Vertrages mit Herrn Ferrari über Miethung eines Platzes am rechten Weichselufer am Schankhaus 3.
377. Verlängerung des Vertrages mit der Firma Houtermans & Walter über Pachtung eines Platzes an der Pastorstraße.
378. den neuen Tarif für die Erhebung des Marktstandsgeldes.
379. Betriebsbericht der Gasanstalt pro August 1901.
380. Betriebsbericht der Gasanstalt pro September 1901.
381. Protokoll über die ordentliche Jahresrevision des Krankenhauses.
382. Bebauungsplan von Neu-Weißhof.
383. Verlängerung des Vertrages mit Herrn Kraut über Unterhaltung des Rathhausdaches.
384. Verlängerung der Verträge über die laufenden Kämmereiarbeiten.
385. Rechnung der Uferkasse für das Rechnungsjahr 1900.
386. Protokolle über die monatliche Revision der städtischen Kassen.
387. Erhöhung der Pension der verw. Stadtsekretär Schaeche.
388. Uebertragung von Hypotheken auf die Wilke'sche Waldparzelle in Swierczyn.
389. Nachweisung der bei der Wasserleitung- und Kanalisationskasse vorgekommenen bezw. zu erwartenden Ueberschreitungen im Rechnungsjahr 1. April 1901.
390. Niederschlagung einer rückständigen Pacht.
391. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel X Pos. I—5. des Haushaltsplans.
392. Bewilligung einer Remuneration für Rechnungsgeschäfte des Schlachthauses.
393. Verlängerung des Vertrages mit Herrn A. Schultz über die Lieferung von Schreibmaterialien.
394. Nachweisung der Ausgaben und der noch verfügbaren Mittel bei der Krankenhauskasse.
395. Anstellung eines Nachtwächters für Kolonie-Weißhof und Neu-Weißhof.

Thorn, den 6. Dezember 1901.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Die in noch reichlicher Auswahl vorhandenen

Restbestände

des

S. Grollmann'schen Konkurswaarenlagers,

bestehend aus:
schweren, goldenen Herren- und Damenuhren, goldenen Ringen, Armbändern, Broschen, Ohrringen, silb. Leuchtern, silb. Eß- und Theelöffeln div. Silber-Bestecken und Alfenidewaaren,
werden zu noch mehr herabgesetzten Preisen wegen Geschäftsaufgabe ausverkauft.

Elisabethstraße 8.

Eisverpachtung.

Die Eisnutzung auf dem Thorner staatlichen Winterhafen und der Einfahrt zum Hafen soll in zwei Loosen für den Winter 1901/1902 am

Freitag, d. 13. Dezember 1901
Vormittags 10 Uhr

in meinem Dienstzimmer, Brombergerstraße Nr. 22 meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Thorn, den .6 Dezember 1901.

Der Wasserbauinspector.

Bäckerei

mit **Unterzugs-Doppel-Backofen** und ganzer Backstuben- und Ladeneinrichtung, 3 Jahre im Betriebe, ist umständehalber anderweitig **von sofort** od. später zu vermiethen.
Näheres **Friedrichstraße 10/12** beim Portier.

Ganz fettes Fleisch

Roßschlächterei **Mauerstraße 70.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Thorn** Neustädt. Markt 23 belegene, im Grundbuche von Thorn, Neustadt Band VII Blatt 212 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Erben des Kaufmanns **Abraham** und **Eva** geb. **Salomon-Wolff**'schen Eheleute eingetragene Grundstück, indem auf Antrag des Bevollmächtigten der Wolffschen Erben der auf den 7. Dezember 1901 anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben wird,

am 24. Februar 1902,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück, Antheil an ungetrennten Hofräume — besteht aus Wohnhaus mit Seitengebäude und Hofraum, Pferdestall mit Waschküche und einem Speicher und ist in der Gebäudesteuerrolle von Thorn unter Nr. 567 mit insgesammt 3750 Mk. jährlichem Nutzungswerth eingetragen.

Thorn, den 4. Dezemer 1901.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 7. Dezember cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Klempnergesellen Wilhelm Bürger. 2. T. d. Landbriefträger Ignatz Blitzka. 3. T. dem Sanitätssergeanten Emil Posanski. 4. T. dem Bäcker Friedrich Krüger. 5. T. dem Arbeiter Johann Urbanski. 6. unehel. Tochter. 7. Tochter dem Maurergeseller Conrad Ulatowski. 8. T. d. Klempnermeister Julius Rosenthal. 9. T. dem Maurergesellen Theodor Glaza. 10. unehel. T. 11. T. dem Depot-Vicefeldwebel Friedrich Lucke. 12. T. dem Kaufmann Isidor Rosenbaum. 13. Sohn dem Kgl. Eisenbahnschaffner Friedrich Albrecht.

Sterbefälle.

1. Maurerpolierfrau Marie Standarski geb. Jarzembowski $50\frac{1}{2}$ Jahr. 2. Hans Steinke $2\frac{1}{3}$ J. 3. Rentiere Johanna Dekuczynski 61 J. 4. Gertrud Witt 3 $\frac{3}{4}$ Mon. 5. Charlotte Noering $2\frac{1}{2}$ Jahr.

Aufgebote.

1. Posthilfsbote Ernst Gröpler und Auguste Zöpfgen, beide Hordorf. 2. Arbeiter Louis Taescka u. Anna Bodenstein, beide Halberstadt. 3. Schiffbauer Paul Knopf-Klein Wittenberg u. Wilhelmine Griehl - Pretzsch. 4. Arbeiter Michael Frischkorn-Griesheim u. Hedwig Gerth - Seedorf. 5. Arbeiter Johann Wiesian u. Helene Amling, beide Hohenhausen. 6. Schuhmachergeselle Paul Dey u. Bertha Thiem-Bromberg. 7. Malermeister Richard Kuhlmann - Culm u. Alma Raatz. 8. Schriftsetzer Emil Wehr und Martha Warnke. 9. Dachdecker Oswald Horack und Clara Malz, beide Weißenfels. 10. Vicefeldwebel im Inf. Regt. Nr. 176 Hermann Kroll u. Martha Heckert-Margomin. 11. Dienstknecht Wilhelm Richter u. Anna Schulze, beide Zollmsdorf. 12. Grubenarbeiter Emil Zimmermann - Wintersdorf und Agnes Heinig - Friedrichhaide. 13. Arbeiter Rudolf Lange-Groß Grabau und Antonie Czerwinski-Halbdorf. 14. Landwirth Wilhelm Rösler-Tuchel u. Wanda Tiehl-Lutommer Neumühl. 15. Hotelbesitzer Friedrich Straßburg-Berg-Divenow und Louise Neumann geb. Vollgraf. 16. Arbeiter Eduard Mankof und Martha Bischof-Schloß-Nessau. 17. Briefträger Otto Albrecht - Zlottorie und Johanna Poschak. 18. Arbeiter Adolph Kolbe und Helene Hildebrandt, beide Wiewiorken. 19. Arbeiter Carl Rosin und Adelina Goerke, beide Stojentin. 20. Kaufmann Hirsch (Hermann) Daniel und Else Meyer - Brandenburg. 21. Arbeiter Johann Jaehn und Wilhelmine Voigt, beide Zörbig.

Eheschließungen.

Keine.

Gelegenheitskauf.

als **passendes Weihnachtsgeschenk** goldene u. silberne Herren- u. Damen-Taschenuhren verkauft zu halben Preisen.

T. Schröter, Windstr. 3.

---

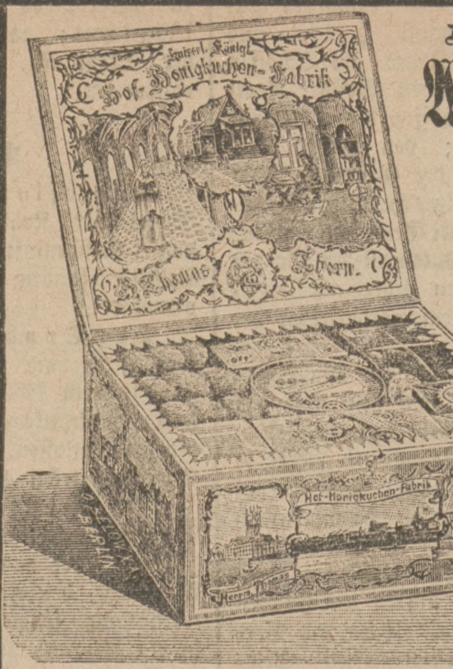
1 Schlosserwerkstatt u. 1 größerer Raum

für Lackirer- oder Tischlerwerkstätte sind von sogleich zu vermiethen.
Gerechtestr. 22. G. Edel.

---

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17. I.



Als schönstes geeignetstes

Weihnachtsgeschenk aus Thorn

empfehle

Präsentkisten

für 6, 8 und 10 Mark
incl. Porto und Kiste,
enthaltend
die beliebtesten Sorten
der weltberühmten

Thorner Honigkuchen

Die Kisten sind ausgestattet mit prachtvoll farbig illustrirten Ansichten von Thorn.

Den Versandt der **Weihnachtskisten** bitte frühzeitig geschehen zu lassen da Postpackete, welche in den letzten 8 Tagen vor Weihnachten versandt werden, sehr häufig erst nach den Feiertagen ankommen.

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas, Thorn

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland,
Hoflieferant Sr Majestät des Kaisers von Oesterreich.

Die Eröffnung der

Weihnachtsausstellung

in meinem
Hauptgeschäft, Brückenstraße 34,
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, und gestatte mir zugleich, meinen

Thee- und Rand-Marzipan,
sowie Makronen, Marzipan-Sätze,
mit reichen Docors, nach Königsberger und Läbecker Art.
Marzipan-Spielzeug und Früchte,
Baumsachen, einfachsten und feinsten Genre's in Schaum, Fondant, Liqueur u. Chokolade.
Chokoladen-Confitüren in den verschiedensten Preislagen,
Petersburger Caramellen u. Confitüren in Originalpackung
Thee's, von **Ed. Messmer** in Frankfurt a. M., in russischen und englischen Mischungen.
Pfefferkuchen, Cakes und Waffelgebäck,
Knallbonbons mit scherzhaften Einlagen,
Bonbonièren,
Thier- und Scherz-Atrappen
in reichster Auswahl
geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

Dampf Chocoladen-, Confitüren u. Marzipan-Fabrik.

Eine gute Waare muss sich selbst empfehlen!

Wird für ein Fabrikat eine **übertrieben aufdringliche u. kostspielige Reclame** gemacht, dann geschieht dies **auf Kosten der Qualität** zum **Nachtheil des Käufers.**

A. L. Mohr'sche Margarine

„Mohra“

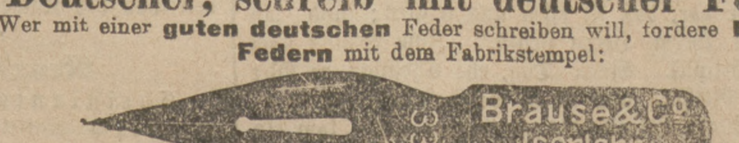
bester Ersatz für feine Butter

empfiehlt sich selbst, bedarf also solcher Reclame nicht.
Stets frisch zu haben bei:

Carl Sakriss, Schuhmacherstr.
E. Szyminski,
A. Kirmes,
Felix Szymanski, Neustadt 11.
Robert Liebchen,
A. Cohn Wwe.,
Max Mendel, Thorn III Mellienstrasse,
F. Wischnewski, Thorn III, Mellienstrasse.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Probesort. in **Ef., F.** od M. Spitze zu **20 Pf.** i. d. Schreibwaaren-Handlg.

Deutscher Sprach-Verein.

Thorn.
Mittwoch, den 11. Dezember cr.,
Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr
im Fürstenzimmer des Artushofes:

Monats-Versammlung.

Vortrag
des Herrn Oberlehrer **Marks:**
„Ost- und Westpreußische Volkswörter.“
Gäste sind willkommen.

Restaurant

„Zum Pilsener.“

Baderstraße 28.
Vornehm eingerichtete
Bier- und Weinstuben,
Separirte Vereinszimmer,

Vorzüglicher Mittagstisch.

Extra-Diners u. Soupers n. Wunsch.

Geöffnet bis 2 Uhr Nachts.
Warme Küche bis 1 Uhr Nachts.

Um gütigen Zuspruch bittet
Josef Schumann.

Sämmtl. Räume sind gut geheizt.



Jeden Dienstag:
Frische Grütz,- Blut- und Leberwurst.
Hermann Schlee,
Heiligegeiststraße.

Loose

zur bevorstehenden 1. Kl. 206. Lotterie sind noch zu haben.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Engelswerk

C. W. Engels

in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

Frdl. Wohnung, 2 Zimmer, Küche soll. Zubehör v. 1. April zu verm. Zu erfragen **Bäckerstr. 3,** part.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Dienstag, 10. Dezember: (Neu einstudirt:) **Ueber unsere Kraft.** (I. Theil.) Schauspiel von B. Björnson.
Mittwoch, 11. Dezember: **Einmaliges Gastspiel des „Bunten Theaters“** des Direktors C. Beese.
Donnerstag, 12. Dezember: (13. Novität, zum ersten Male:) **Ueber unsere Kraft.** (2. Theil.) Schauspiel in 4 Akten von B. Björnson.
Freitag, 13. Dezember: **Der Opernball.**
Sonnabend, 14. Dezember: (Vorstellung zu kleinen Preisen:) **Don Carlos.**

Mühlen-Etablissement zu Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 6./12. Mark	vom 26 11. Mark
Weizengries Nr. 1	15,40	15,40
do. „ 2	14,40	14,40
Kaiserauszugmehl	15,60	15,60
Weizenmehl 000	14,60	14,60
do. 00 weiß Band	13,40	13,20
do. 00 gelb Band	13,20	13,—
do. 0	8,60	8,60
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,40	12,40
do. 0/I	11,60	11,60
do. I	11,—	11,—
do. II	8,20	8,20
Commis-Mehl	9,80	9,80
Roggen-Schrot	9.40	9,40
Roggen-Kleie	5,20	5,20
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13 20
do. „ 2	11,70	11,70
do. „ 3	10,70	10,70
do. „ 4	9,70	9,70
do. „ 5	9,20	9.20
do. „ 6	8,70	8,70
do. grobe	8,70	8.70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
do. „ 2	9,—	9,—
do. „ 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
do.	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15 50
do. II	15.—	15.—

Zwei Blatter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.